

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis im Oktober: 1. Woche M. 10 000 000. Frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr . . . zuzügl. Postgebühren. Einzelnummern 1 500 000 M. u. Druckkonto R. 50 bei d. Oberamtsparcasse Neuenbürg, Zweigstelle Waldbad. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle u. Co. Waldbad. Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum i. Bez. Grundr. M. 31 außerh. 33 einschl. Zus.-Steuer. Reklamezeile 70 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für O. Post. u. b. Anstaltsfertigung werden jeweils 500 000 M. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vorm. In Kontursachen aber wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Waldbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Waldbad.



Tagespiegel

Der Reichstag wird in dieser Woche nicht mehr zusammenrufen. In parlamentarischen Kreisen in Berlin spricht man von der Möglichkeit von Neuwahlen.

Verständigung oder Zusammenbruch?

Lloyd George beurteilt in einem Aufsatz, den wir in der „Neuen Zürcher Zeitung“ lesen, die Lage Deutschlands folgendermaßen:

„Wie sieht es zwischen Frankreich und Deutschland? Der Prozeß der langsamen Erdrosselung geht seinem Abschluß entgegen. Es ist schon beinahe ein Wunder, daß Deutschland so lange aushalten konnte. Das ist eine grobartige Leistung nationaler Ausdauer. Wenn es nun zum Abschluß kommt, was steht uns dann bevor: eine Ueberenkunft oder der Zusammenbruch? Die Aussichten auf eine schiebliche Vereinbarung sind gering.

Stresemann wird es schwer haben, Deutschland mit Kapitulationsbedingungen zu versöhnen, die Poincaré befriedigen. Denn dieser besteht nicht nur auf der Einstellung des passiven Widerstands als einer wesentlichen Vorbedingung jeder Verhandlung, sondern er hat ebenso deutlich erklärt, daß Frankreich die Ruhr nicht räumen werde, bis Deutschland die letzte Rate der Entschädigungen abbezahlt habe. Die Forderung in bezug auf den passiven Widerstand hätte keine Schwierigkeiten zu machen brauchen und hätte auch keine gemacht, wenn nicht im Hintergrund die viel furchtbarere Bedingung gestanden hätte. Die von Poincaré mehrmals nachdrücklich erklärte Absicht Frankreichs, ein ganzes Menschenalter hindurch das wichtigste Industriegebiet Deutschlands besetzt zu halten und zu beherrschen, hat den Widerstand verlängert. Wenn der passive Widerstand an der Ruhr unter dem Druck des Hungers eingestellt wird und die französische Regierung dann großmütige Vorschläge macht, so könnten Veröhnung und Zahlungsleistungen immer noch hand in Hand gehen.

Wie sieht es aber mit den Aussichten einer solchen Politik? Poincaré muß den Beifall nicht nur einer einzigen öffentlichen Meinung geminnen, sondern von zwei solchen Strömungen, von denen jede aus andern Gründen handelt und andere Ziele erstrebt. Die eine ist die öffentliche Meinung des herrschenden Frankreichs, die sich nur für die Nachherrschaft interessiert und die Entschädigungen höchstens als ein Mittel und einen Vorwand für ihren Zweck einschätzt. Die andere verkörpert das Frankreich der Bauern und Bürger, die von Deutschland die Rückzahlung des Geldes wünschen, das sie zum Wiederaufbau der im Krieg verwüsteten Gebiete vorgezahlt haben. Sie wollen nur ihr Geld zurück. Gegenwärtig findet Poincaré seine Hauptstütze bei der Macht- und Ruhmsüchtigen. Aber er muß für die kommenden Wahlen auch die Zustimmung der schlauen und praktischen Bauern und Rentner finden. Auch noch an eine andere Richtung muß er denken. Die Grundbesitzer und Finanzleute starren mit gierigem Blick auf die unermesslichen Möglichkeiten der Ruhrkohle und der Hochöfen und Fabriken des Ruhrgebiets. Daher muß Poincaré den Militaristen Genüge tun, indem er im Ruhrgebiet bleibt. Er muß den Bauern Genüge tun, indem er ihnen zeigt, daß nunmehr aus Deutschland das Gold in die französischen Schatzkassen zu fließen beginnt, und er muß den Herren vom Eisen- und Stahlwerk Genüge tun durch eine Regelung, die ihnen die Aussicht auf die Herrschaft über die reichen Industrien der Ruhr eröffnet. In einer solchen Lage kann man nicht großmütig sein. Das wird auch eine wirkliche Regelung hintertreiben. Eine deutsche Regierung, die einer Befehle deutschen Gebiets und einer Ausbeutung deutscher Arbeitskraft zustimmen wollte, wie sie vom Ehrgeiz und vom Interesse der Franzosen gefordert wird, würde bald von ihren eigenen Landesleuten verleugnet werden. Ein solcher Vertrag wäre genau nur so viel wert, wie die französische Militärmacht durchsetzen könnte. Niemals würde er von den Deutschen ehrlich anerkannt werden.

Deutschland ist heute weniger zahlungsfähig als vor einem Jahr. Frankreich und Belgien haben mit Erfolg seine Zahlungsfähigkeit verringert, indem sie seinen Zahlungswillen zu erzwingen versuchten. Daher wird Frankreich an der Ruhr bleiben. Es wird keine Entschädigungen erhalten. Wir war es von jeher zweifelhaft, ob die geistigen Urheber seiner jetzigen Politik überhaupt Entschädigungen wünschen. Die Zukunft hängt davon ab, wer in Deutschland die Führung übernimmt. Mit der Ruhrbesetzung wird sich Deutschland nicht abfinden, was auch Stresemann unterzeichnen mag. Es mag eine Zeit des Zerfalls und der örtlichen Anarchie eintreten, während deren Deutschland völlig hilflos sein wird. Aber die Deutschen sind keine Russen. Sie sind ein gebildetes und arbeitsfähig disciplinier-

Begleiterscheinungen zum Kabinettwechsel

Zum Rücktritt des Kabinetts Stresemann

Wir konnten bereits gestern unsern Lesern den Rücktritt des Kabinetts anzeigen.

Weiter wird gemeldet: Der Streit drohte sich schließlich hauptsächlich um die Frage, soll der achtstündige Arbeitstag aufgehoben werden oder nicht? Ein Vermittlungsvorschlag des Zentrums wollte die Arbeitszeit soweit verlängern, als „gesundheitsförderlich“ sei. Insbesondere solle im Bergbau die Arbeitszeit auf 8 Stunden erhöht werden statt der bisherigen 7 Stunden, wobei die Zeit für Ein- und Ausfahrt (etwa eine halbe Stunde) wie bisher eingerechnet bleiben soll. Den übrigen lebenswichtigen Betrieben solle die Möglichkeit gegeben werden, den Achtstundentag zu überschreiten. Diese Grundzüge sollen auf die öffentliche Verwaltung sinngemäße Anwendung finden. Für gefährliche und gesundheitsgefährdliche Betriebe solle der Achtstundentag beibehalten werden.

Diesem Vorschlag, der ein Teil des Ermächtigungsgesetzes werden sollte, stimmten in den Kabinettsitzungen auch die sozialistischen Minister zu, in der Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion wurde er aber mit 61 gegen 53 Stimmen abgelehnt. Um nun zu Ende zu kommen, hat die Regierung beschloßen, zurückzutreten. Dr. Stresemann wird bei der Neubildung aus den sehr notwendigen Sparmaßregeln wahrscheinlich die Zahl der Ministerposten verringern.

Die Deutsche Volkspartei billigte in ihrer Fraktionsitzung die Entschloßung des Kabinetts in der Frage der Arbeitszeit, sie verlangte aber den Rücktritt Hilferding's, diesem Finanzminister könnten unter keinen Umständen die außerordentlichen Vollmachten des Ermächtigungsgesetzes anvertraut werden.

Die Deutschnationale Volkspartei erließ einen Aufruf: Das Steuer müsse jetzt nach rechts geworfen werden. Der sozialistische Marxismus habe Deutschland an

den Rand des Verderbens gebracht und habe abgewirtschaftet. Die bürgerlichen Koalitionsparteien wollen ihn künstlich am Leben erhalten. Jetzt sei Klarheit zu fordern. Schluss mit der Kompromißpolitik! Fort mit den Sozialisten aus der Regierung!

Die neuen Minister

Berlin, 4. Okt. In Reichstagskreisen wurde heute von folgender Ministerliste gesprochen: Reichskanzler und Minister des Auswärtigen: Dr. Stresemann; Wehrminister und Inneres: Dr. Gehrler; Minister der Finanzen, Wirtschaft und Arbeit: Minowag (Generaldirektor der Stinneswerke); Post und Eisenbahn: Henrich (Direktor der Deutschen Werke, d. h. der ehemaligen staatlichen Fabriken); Justiz noch unbekannt. Das Ernährungsministerium soll ein Führer des Reichslandbunds übernehmen, der aber noch seine Bedingungen stellen würde.

Im Reichstag finden seit heute morgen ununterbrochen Fraktionsitzungen statt.

Französische Stimmen zum Ministerwechsel

Paris, 4. Okt. Die Blätter besprechen ausführlich den Kabinettwechsel in Berlin. Stresemann verfolge die Operation vorzunehmen, die Herr v. Raab in Bayern durchgeführt habe. Die neue Regierung Stresemanns werde nur ein Deckmantel für eine militärische Regierung sein; eine Lösung der politischen Krise scheine sie nicht zu sein. Es sei nicht zu übersehen, wie Stresemann eine Mehrheit im Reichstag zusammenbringen könne. Bei der Ablehnung der Aufhebung des Achtstundentags sei bei den Sozialdemokraten die Sorge um Parteigrundlagen größer gewesen als die Furcht vor den Folgen der Ablehnung; die sozialistischen Zugeständnisse haben dadurch jede Bedeutung verloren. Nunmehr seien den „Unbekannten“ in der deutschen Republik die Tore weit geöffnet, diese Republik sei schon sehr krank.

tes Volk mit einem tiefen Verständnis für das, was sie ihrer Stadt und ihrem Staat schuldig sind. Sie werden es wieder lernen, zusammenzuhalten. Dann werden Frankreich und Belgien von der Ruhr vertrieben werden, und zwar ohne Entschädigungszahlungen. Eine Garnison französischer Truppen, die 20 oder 30 Jahre lang deutsches Gebiet besetzt hält, ist eine undenkbarer Vorstellung. Rußland ist noch immer lebendig. Der Bolschewismus hat dieses große Volk nicht totgemacht. Ich glaube kaum, daß es seine europäische Politik verändert wird, so wenig wie die französische Revolution die Politik Frankreichs geändert hat. Wenn sich Rußland wieder erholt, wird es über die Landesgrenzen, die man ihm in seiner Schwäche vorgeschrieben hat, noch einiges zu sagen haben. Dann werden Deutschland und Rußland über die nämlichen Leiden zu klagen haben, und daraus muß sich eine Gemeinschaft ihrer Interessen ergeben. Frankreich kann die Wiederbewaffnung Deutschlands verhindern, aber nicht die Wiederbewaffnung Rußlands durch die Deutschen. Man kann dem früheren ersten Minister Englands nicht abstreiten, daß er die französische Politik aus erster Hand kennengelernt hat und zu beurteilen vermag. Sein Ausblick in die Zukunft muß daher, so wenig hoffnungsfroh er ist, als nicht unbegründet betrachtet werden.

Neue Nachrichten

Die Aburteilung des Kärntner Pulshes

Berlin, 4. Okt. Zum Vorsitzenden des außerordentlichen Gerichts in Kottbus, dem die Aburteilung der mit den Kärntner Unruhen in Zusammenhang stehenden Straftaten übertragen ist, Landgerichtsdirektor Lampe in Kottbus, und zum Leiter der Anklagebehörde bei diesem Gericht, Landgerichtsdirektor Heute in Berlin berufen. Das Gericht nimmt seine Tätigkeit alsbald auf.

Verhaftung

Berlin, 4. Okt. In der Nähe der Villa Maximilian Hardens im Grunewald wurde ein ehemaliger Tauchbootmatrose verhaftet, der außer 20 Millionen in deutschem Geld (!) in einer Tasche eine größere Summe in englischen Pfunden bei sich trug. Nach der V. J. vermutet man, daß es sich um ein Verbrechen ohne politischen Hintergrund handle. — Das ist wieder eine merkwürdige Meldung.

Verbot der kommunistischen Blätter in Sachsen

Dresden, 4. Okt. Das Bezirkskommando hat alle kommunistischen Blätter in Sachsen wegen eines aufreizenden

Aufrufs, der die Reichsminister Sollmann und Hüferding beleidigte, auf unbestimmte Zeit verboten.

Der Staatsgerichtshof in Leipzig hat die Entscheidung gefällt, daß die Unabsehbarkeit der Mitglieder des sächsischen Rechnungshofs mit der Verfügung nicht im Widerspruch stehe. (Ueber diese Frage bestand ein Streit zwischen den Parteien in Sachsen).

Verbot des „Völkischen Beobachters“ auch in Bayern

München, 4. Okt. Der „Völkische Beobachter“ ist heute vom Generalsstaatskommissar bis zum 14. Oktober einschließ-lich verboten worden, weil er trotz Verwarnung einen in der Wirkung an Landesverrat grenzenden Aufruf mit der Ueberschrift „Artilleristen, macht euch bereit!“ veröffentlicht hat. Dieser Aufruf bedeutet eine schwere außenpolitische Gefährdung des Deutschen Reichs.

Der Billionenraub

Essen, 4. Okt. Einem Boten der Zeche „Bruchstraße“ raubten die Franzosen 2 Billionen, auf der Zeche „Bismarck“ 1,2 Billionen, einem Eisenbahnschaffner in Langendreer 1,4 Billionen Mark.

Die Belgier nahmen aus den Reichsbankstellen in Kachen 56 Milliarden, in Sülzig 26 Milliarden, in Stolberg 12 Milliarden Mark weg.

Aus der Reichsbankstelle in Krefeld holten die Belgier 1½ Billionen Mark. In der Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. in Mainz, die mit der Herstellung von Reichsbanknoten beauftragt ist, beschlagnahmten die Franzosen fertige gedruckte aber von der Reichsbank noch nicht abgenommene Noten im Betrag von 1369 Milliarden Mark.

In Kachen verhafteten die belgischen Zollwächter eine Dame aus Holland, die 5 Billionen Reichsmark mit sich führte, weil der Betrag für die Unterstützung des deutschen Widerstands bestimmt sei.

Anlage auf Nord

Düsseldorf, 4. Okt. Wegen der Kämpfe in Düsseldorf am letzten Sonntag, die von den bewaffneten Sonderbündlern herausgefordert waren, hat die französische Besatzungsbehörde ein Strafverfahren wegen Mords eingeleitet gegen den Stadtverordneten, Dr. Hoas, der das Polizeiwesen in der Stadtverwaltung vertritt, Polizeioberinspektor Hüfer, Kriminalinspektor Wellenberg, ferner gegen den Kommandanten der Schutzpolizei Major Engel und gegen Leutnant Vogt. — Das ist neben dem Krupp-Prozeß wohl das Höchste, was sich die Franzosen erlauben haben. Und die Reichsregierung?

Unruhen in Oberschlesien

Beuthen, 4. Okt. In Hindenburg sammelten sich gestern zahlreiche Arbeiter in der Kronprinzstraße an, die mit den in den Betrieben erhaltenen Vorschüssen nicht zufrieden waren. Die Lage wurde sehr bedrohlich, als die Menge gegen Geschäfte vorging. Die Läden wurden eilig geschlossen. Die Schutzpolizei suchte die Leute zu zerstreuen. Mehrere Personen sollten erschossen, andere zum Teil schwer verletzt worden sein.

Ein Deutscher Tag verboten

Bamberg, 4. Okt. Oberbürgermeister Wächter, der der Bayerischen Volkspartei angehört, hat die Abhaltung des in Bamberg geplanten Deutschen Tags verboten.

Poincaré baut vor

Paris, 4. Okt. Havas berichtet aus London, der französische Botschafter habe dem Minister des Auswärtigen Lord Curzon einen einständigen Besuch abgestattet. Die Aussprache dürfte sich auf die vertraulichen Mitteilungen bezogen haben, die Curzon am Freitag in der britischen Reichskonferenz geben werde.

Der Prozeß gegen die Dato-Mörder

Madrid, 4. Okt. Am Montag wurde der Prozeß gegen die Mörder des früheren Ministerpräsidenten Dato eröffnet. Einer der Hauptschuldigen, **Matheu**, war in Berlin verhaftet worden, ein weiterer, **Nicolas**, wurde in Spanien festgenommen. **Casarella** entkam nach Rußland und ist jetzt Offizier im bolschewistischen Heer. Außerdem sind einige andere Mittäter in Haft. Der Staatsanwalt beantragte für einen der Verbrecher Todesstrafe, für den anderen lebenslängliches, für die übrigen je 20 Jahre Zuchthaus. — Dato war am 6. März 1921 erschossen worden, als er aus dem Abgeordnetenhaus nach Hause zurückkehrte.

Die Regierung hat alle Gemeinderäte des Landes aufgelöst und Neuwahlen einschließlich der Bürgermeister angeordnet.

Kämpfe in Marokko

London, 4. Okt. „Daily Express“ meldet, die Rifkabylen haben die Spanier angegriffen und von drei Seiten die spanischen Stellungen umzingelt. Verstärkungen seien abgefordert worden.

Die Düsseldorf Schuttpolizei aufgelöst

Düsseldorf, 4. Okt. General **Deny** hat dem Regierungspräsidenten mitgeteilt, daß die Düsseldorf Schuttpolizei aufgelöst sei. Die Stadtverwaltung habe nach französischer Weisung die Gemeindepolizei zu verstärken. Die Angehörigen der Schuttpolizei sind in Verwahrung gebracht. Ganze Trupps von Sonderbündlern plünderten in den Nachtstunden die Felder und Gärten in der Umgebung Düsseldorf.

Die Entlassung der Ruhrarbeiter

Münster, 4. Sept. In Düsseldorf werden Abordnungen aller Gewerkschaften durch den Adjutanten des Generals **DeGoutte** empfangen. Wegen der Wiederaufnahme der Arbeit wurden französischerseits folgende Bedingungen gestellt: 1. Abschaffung des Betriebsratsgesetzes, 2. Einführung der 10stündigen Arbeitszeit und Arbeitsfordarkeit, 3. Aufnahme jeder zugewiesenen Arbeit, 4. für die Eisenbahner gelten die bereits bekanntgegebenen Bedingungen, 5. Unterdrückung jeder Auflehnung mit Waffengewalt, 6. Verstärkung des Stadtschutzes.

Mannheim, 4. Okt. Die Badische Amilin- und Sodafabrik hat 1365 im unbefestigten Gebiet wohnende Arbeiter der Zeitlager wegen entlassen müssen.

Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Stuttgart, 4. Okt. Dienstjubiläum. General der Infanterie **a. D. Freiherr v. Soden** konnte am Dienstag sein 50jähriges Militärdienstjubiläum feiern. Am Kriegsführte er zunächst die 26. Reserve-Division und dann das 5.

Reservetorps. Bei Offizieren und Mannschaften erfreute er sich allezeit großer Beliebtheit und höchsten Ansehens. Seine Sorge um die ihm unterstellte Truppe war musterhaft.

Stuttgart, 4. Okt. Die städtische Spar- und Girokasse hat den Zinsfuß für gewöhnliche Spareinlagen auf 40 Prozent, für Guthaben im Giro- und Kontokorrentverkehr auf 36 Prozent erhöht. Neue Deposteneinlagen werden mit 40 bis 60 Prozent, größere Beträge noch höher verzinst.

Wieder eine Fleischpreiserhöhung. Vom Freitag ab kostete je das Pfund: Ochsen- und Rindfleisch 1. 45 Mill. (bisher 36), Rindfleisch 2.: 42 (32), Kuhfleisch 1.: 36 (30), 2.: 26—28 (24—25), Kalbfleisch 50 (42), Schweinefleisch 64 (60), Hammelfleisch 44 (40), Schafffleisch 22—30 (24—30) Mill.

Blindenhilfe. Vom Reinertrag des vom Landesverband der Württ. Jägervereinigungen veranstalteten Ersten Schw. Landesjagdschießens konnten 415 Millionen der Hauptfürsorgestelle zur Uebermittlung an bedürftige Kriegsblinde und 100 Millionen dem Blindenajol auf der Doggenburg abgeführt werden.

Aus dem Lande

Balingen a. F., 4. Okt. Jubiläum. In richtiger Würdigung der heutigen Zeitverhältnisse feierte der Verlag der „Allgemeinen Filder-Zeitung“ im engsten Kreise das 25jährige Jubiläum. Der Verleger, Herr **Karl Scharr**, fand morgens seinen Platz mit einem prächtigen Blumenstrauß geschmückt. Anschließend an die Arbeit versammelte er seine Mitarbeiter zu einem gemeinsamen Mittagessen in der Wohnung. Erinnerungen mancher Art, die an den Verlauf der letzten 25 Jahre mochten, wurden gegenseitig ausgetauscht. Sämtliche Arbeiter erhielten als äußeres Zeichen der Wertschätzung eine schöne Jubiläumsgabe in Geld.

Heilbronn, 3. Okt. Schuhdiebe. Der 29jährige **Bägle** von Basel, der 40 Jahre alte **Stanger Bühler** von Braunschweig und die 25jährige Dienstmagd **Marie Schmid** von Sindelfingen hatten in einer Heilbronner Schuhfabrik letzten Monat Schuhwaren und Rohmaterial im Wert von 30 Millionen entwendet. Alle drei wurden festgenommen.

Mergentheim, 4. Okt. Kartoffeldiebstähle. Noch nie wurde so viel über Kartoffeldiebstähle geklagt wie in diesem Jahr. Die Diebe machen sich u. „Lauterzeitung“ gar nicht erst die Mühe, die Kartoffeln auszugraben, sondern stehlen einfach die bereits in Säcke gesammelten Kartoffeln vom Felde. — Ein **Martelsheimer** Landwirt hatte sich zum Mittagessen begeben. Ein auf diese Stunde wartender Dieb nutzte die Gelegenheit, füllte sich aus einem Sack auf dem Acker seinen Knack und suchte das Weiße. Der Täter wurde aber vom Bauern eingeholt und der Name festgestellt; er hatte die Kartoffeln bereits weiterverkauft. — In Herrenzimmern wurden einem Bauern drei Säcke mit Kartoffeln über Nacht vom Acker gestohlen. Als Dieb wurde ein junger Bursche ermittelt, der die Kartoffeln verkaufen wollte. — In der Nacht auf Dienstag stahl man einem Landwirt aus **Deubach** nicht weniger als acht gefüllte Kartoffelsäcke vom Acker.

Tübingen, 4. Okt. Verhaftet. Zwei Hausburschen eines Gasthofes, der 17jährige **Robert Birk** aus der Nähe von Aalen und der gleichaltrige **Paul Jäger** aus Eningen, hatten aus dem Koffer eines Angestellten Silberbestecke und viele Millionen Bargeld entwendet. Jäger konnte festgenommen werden.

Magold, 4. Okt. Weizenwährung. Die Hebammen des Bezirks **Magold** haben vereinbart, an Stelle der staatlichen Gebührensätze als Entgelt für eine regelmäßige Geburt und Nachbehandlung von 8 Tagen einen Zentner Weizen, oder dessen Geldwert am Tag der Bezahlung zu berechnen.

Schramberg, 4. Okt. In der Blüte geknickt. In Lehengericht wurde ein 13 Jahre alter Hirtenknabe tot auf der Weide aufgefunden. Neben ihm lag ein Revolver, mit dem er offenbar verbotenerweise gespielt hatte.

Schramberg, 4. Okt. Reiche Spende. Anlässlich der Vermählung seiner Tochter **Elisabeth** wurde von **Fabrikant Schlauder** dem **Kath. Stadtpfarramt** die Summe von 1,2 Millionen übergeben zur Verteilung an Arme der Pfarrgemeinde. Auch dem **Evang. Stadtpfarramt** wurde ein Betrag zugestiftet.

Dielenheim, 4. Okt. Ernennung. **Nözelanrätres Spohn** in Stuttgart, Hausarztlicher des

Kath. Gefellenhauses, ist auf die hiesige katholische Pfarrstelle ernannt worden.

Balenfurt, 4. Okt. Aus Schwerkmut. Die Frau des Schlossermeisters **Sorg** suchte in einem Schwermutsanfall den Tod in der Wolfegger Aach.

Steinental, 4. Okt. Selbstjustiz. Der flüchtige **Käser Kemppfle** hat sich in seiner Wohnung in Augsburg, wohin er sich nach seiner Bluttat geflüchtet hat, erschossen.

Vom Bodensee, 4. Okt. So wird's gemacht. Ein Herr **M.** aus **Ulm** kaufte in einer Konstanzer Mehlhandlung Mehl im Betrag von etwa 30 Millionen Mark, die ihm einige Banken vorstreckten. Das in Frage kommende Mehl wurde von der Mehlhandlung tags zuvor den Bäckern zum Kauf angeboten. Da ihnen der Preis zu hoch war, griffen sie nicht zu. Herr **M.** bot nun dasselbe Mehl von **Ulm** aus den Bäckern als Auslandsmehl zu ungefähr dem doppelten Preis an, und nun griffen die Bäcker sofort zu und kauften es. Mit diesem sonderbaren Mehlhandel wird sich demnächst die Staatsanwaltschaft beschäftigen.

Aus dem Parteileben

Stuttgart, 4. Okt. Bürgerpartei und Bauernbund zur Lage. Am 1. Okt. trat die Fraktion der Bürgerpartei und des Bauernbunds zusammen. Der Fraktionsvorsitzende, **Abg. Bazille**, führte aus, der Widerstand an Rhein und Ruhr sei zusammengebrochen an der Schwäche des nationalen Willens. Träger der nationalen Willensschwäche, dieser Todsünde der Völker, sei die Sozialdemokratie. Diese Willensschwäche zeige sich auch in der inneren Politik. Da in der großen Koalition die doktrinareren Auffassungen und die menschlichen Sorgen der Sozialdemokraten als „höhere Gewalt“ gelten, sei unsere Lage ohne Hoffnung. Die Aufgabe der Politik in einer Zeit, die die Entstehung neuer Lebensformen der Völker bringe, sei es, den Übergang dem Volk so erträglich als möglich zu machen. Hierauf seien im Deutschen Reich diejenigen Länder berufen, die nach ihrem politischen und sozialen Aufbau in der Lage dazu sind. Bayern sei gegenwärtig mit dieser Arbeit beschäftigt, indem es unter Unterdrückung aller Sonderbestrebungen eine einheitliche feste Staatsgewalt sich schaffe. Der große Irrtum der württ. Politik, den das württembergische Volk schwer zu büßen haben werde, sei u. a. eine falsche Auslegung des Begriffs der Reichstreue. Reichstreue heißt Treue zu dem im Deutschen Reich vereinigten Volk; diese Treue erfordert gegenwärtig auf den den Ländern verbliebenen Gebieten eine Politik der festen Hand durch Schaffung einer auf alle ehrlichen erhaltenden Kräfte sich stützenden und sie zu gemeinsamer Arbeit zusammenfassenden Staatsgewalt. Letzte Aufgabe der Fraktion sei es, falls es nicht bereits zu spät ist, die Auflösung des Landtags durch Volksabstimmung herbeizuführen, um dem Volk Gelegenheit zu geben, aus der Erfahrung der letzten Jahre seine Schicksale bei der Wahl zu ziehen. In der Aussprache trat die Fraktion diesen Ausführungen bei.

Stuttgart, 4. Okt. Rundgebung der Deutschen Volkspartei. Der geschäftsführende Ausschuss der Deutschen Volkspartei in Württemberg hat eine Rundgebung an die Parteifreunde im Lande beschloffen, worin der Abbruch des Abwehrkampfes an der Ruhr aus finanziellen Gründen gebilligt wird. Die Erhaltung der Reichseinheit sei oberste Aufgabe und heiligste Pflicht. Die Partei verlange eine starke Staatsautorität und ein rücksichtsloses Vorgehen gegen alle, die diese Autorität bedrohen, gleichgültig von welcher Seite der Ansturm kommt. Die Parteifreunde werden gewarnt, sich von denen bedören zu lassen, die des Vaterlandes künftige Not mißbrauchen, um Parteigeschäfte zu machen. Bei der Besprechung innerpolitischer Fragen wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß neben einer schleunigen Währungsreform eine steuerliche Entlastung des durch öffentliche Lasten aller Art hart bedrängten gewerblichen Mittelstands durch Beseitigung unerträglicher Härten, besonders aber durch den sofort einzuleitenden Abbau dem ganz unhaltbaren Betriebssteuer dringend notwendig ist. Ebenso wurde die endliche Beseitigung des **Wirtschaftstages** gefordert, da in diesem eine der wesentlichsten innerpolitischen Ursachen unserer wirtschaftlichen Notlage zu erblicken ist.

Dem Reichskanzler **Dr. Stresemann** wurde volkstümliches Vertrauen ausgesprochen.

5 Münchens guter alter Zeit

(x mihi ars = Die Kunst mein Gesetz)

von **Dr. Hans Fischer-Hohenhausen.**

(Nachdruck verboten.)

„Willst Du denn auch Musiker werden? Du bist doch schöpferisch gar nicht begabt!“ spöttelte Richard, „oder Du hast Deine Egeria noch nicht gefunden.“

„Aber ein guter Musiker,“ antwortete Hans mit Betonung, „kann ich deswegen doch werden; namentlich ein tüchtiger Kapellmeister. Solche Leute braucht man auch. Denk an Deinen Vater!“

Bei der Bezugnahme auf seinen Vater zuckte Richard doch wieder etwas zusammen — obwohl er ihm einmal seine Meinung sagen wollte! Wie behandelte ihn der Alte auch! Er hatte sich nicht geschaut, ihm in Gegenwart seines Kameraden mit dem Stock zu drohen! Und das auf der Straße! Wenige Minuten später war Frau **Ritschal** gekommen — wenn die das noch gesehen hätte! „Also komm mit,“ lud er trotzig und dem ausdrücklichen Befehl seines Vaters zuwider den Kameraden ein, heraufzukommen und mit ihm vierhändig zu spielen.

Beide Knaben gingen hinauf und in der Wohnung angekommen öffnete Richard den Flügel und holte Musikalien.

„Traust Du Dich das mit mir zu spielen?“ damit schob Richard dem Hans ein Notenheft hin. Dieser las: „Gewitterzauber und Einzug der Götter in Walhall“ er staute.

„Ist Dir wohl zu schwer?“ spöttelte Richard.

„Nein! Ich wundere mich nur, daß Du auf einmal Wagnermusik treibst.“

„Einerlei — willst Du das mit mir vierhändig spielen?“

„Gern!“ mit diesen Worten nahm Hans das Notenheft in Empfang.

„Gib Acht, was Da fällt?“ und hob ein beschriebenes Notenblatt auf, welches auf den Boden gefallen war.

Hans besichtigte es und las:

„Der Spielmann; Lied von Richard Strauß; seiner innigst verehrten mütterlichen Freundin und Gönnerin gewidmet.“

„Aaaa! Aha! — Egeria? Also darum — hm hm.“

Wütend rief ihm Richard das Blatt aus der Hand.

„Was soll denn das heißen?“ brüllte Hans.

„Daß Dich das nichts angeht!“ knurrte Richard.

„Was kann ich dafür, wenn Du Deine Noten so rumfahren läßt?! Denk, wenn Dein Vater das gefunden hätte!“ spöttelte Fischer.

„Seht laß mi' einmal in Ruh' mit mei'm Vater!“ pläzte Richard heraus.

Hans wußte, daß mit Richard nicht zu streiten war, wenn er seinen Kaviaten hatte; da war's am besten die Töne reden zu lassen; denn auf dem Gebiet verstanden sich die Knaben! So begann denn Fischer als der **Secondospieler** auf dem Klavier den tiefen **Bautenwirbel**, das **Tremolo** auf **fis**, welchem er das **Alberichmotiv** folgen ließ, und bald waren beide Spieler im besten Eifer und Gelingen. Beide Knaben regten sich gegenseitig an, und vor den Augen ihrer Phantasie erstanden unter den Klängen dieser Musik die **Asen**, die **Rheintöchter**, bereiteten sich die Götter zum **Beschreiten** des **Regenbogens** vor. Während Fischer gegen den **Schluß** das **Göttermotiv** mit aller Kraft im **Daß** herausarbeitete, war Richard mit **Erfolg** bemüht, das **Tremolo** der **Seigen** in der Höhe so **täuschend** wie möglich nachzuahmen und von **Begeisterung** getragen flutete das **Spiel** dahin.

Was aber jetzt folgte, ist nicht so schnell zu beschreiben, als es geschah.

Der Alte kam früher zurück, als er erwartet wurde. Schon auf der Treppe vernahm er die Klänge des **Dreimalheiligen**! In seinem Haus wagte es sein **Bub** so etwas und verführte dazu noch einen ganz unschuldigen Kameraden, statt **Lateinisch** zu lernen und in der Schule aufzupassen. Wütend stürzte er in das **Musikzimmer**.

„Ich werd' Dir den **Bayreuther Musikteufel** austreiben!“

Bei diesen Worten griff er mit rauher Faust ein. Richards beste Vorsätze, mit dem Vater ein mannhaftes Wort zu reden, waren wie weggeblasen. Der ließ ihm auch gar keine Zeit zum Reden, sondern packte mit der einen Hand den **Krauskopf** seines **musikalisch entarteten** Sohnes, mit der andern ein zufällig daliegenes **Lineal** und **bearbeitete** — ohne sich um die Gegenwart des **Gastes** zu kümmern — die **Rehrseite** des **jungen Musikteufels**. Dieser heulte und schrie, bat und flehte, aber der Alte prügelte drauf los, bis er selbst erschöpft war, und **Atem** holen mußte. Dem Richard stürzten die **Tränen** nur so aus den Augen vor **Schmerz** und **Scham**, vor einem **Schulkameraden** so **bloßgestellt** zu sein, aber auch dieser hatte sich ängstlich in eine **Ecke** gedrückt; denn bei einem solchen **Wutanfall** des **fanatischen Kammermusikers** konnte er nicht wissen, ob nicht auch an ihn die **Reihe** käme. Und wer weiß, was noch weiter geschehen wäre, wenn nicht die **Mutter** auf das **furchtbare Geschrei** ihres Sohnes nicht ins **Musikzimmer** gekommen und **dazwischengetreten** wäre.

„Frank! Jetzt ist's genug!“ rief sie, „es hat alles seine Grenzen.“

„Ist's nicht genug, daß ich den **Mist** immer im **Hoforchester** muß, habe ich nicht einmal zu Hause Ruhe!“ brüllte der Vater, indes Richard, als er die **Stimme** der Mutter vernommen hatte, eiligst eine **Gelegenheit** erspähte, sich den **Händen** seines Vaters zu **entwinden** und zu **flüchtete**. **Schutz** suchend vergaß er sein **Gesicht** an ihrer **Brust**.

„Du kannst ihn schlagen, wenn er etwas **Unrechtes** getan hat,“ sprach die Mutter mit **Ruhe** und **Würde** zum Vater, „aber **mißhandeln** lasse ich mein **Kind** nicht wegen deiner **Recken**! Er kann nichts dafür, daß dir die **Wagnermusik** zum **Halse** heraus hängt.“

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 4. Okt. Ein Fehlschuß. Man schreibt uns: In der gestrigen „Wald-Tagwacht“ ist davon die Rede, daß vor mehreren Wochen Verhandlungen zwischen Deutschnationalen und Zentrumspolitikern mit dem Ziel der Herannahme der Deutschnationalen in die württ. Regierung begonnen hätten. Die maßgeblichen Parteinstellungen erklären, daß diese Behauptung in keiner Weise zutrifft.

Baden

Neue französische Schredensurteile

Ludwigshafen, 3. Okt. Das französische Kriegsgericht in Bandau hat den Besitzer der chemischen Fabrik in Ludwigshafen, Dr. Raschig, in Abwesenheit zu 5 Jahren Gefängnis und zu einer größeren Geldstrafe verurteilt, weil nach Einführung der Eisenbahnregie zwei Rangiermaschinen im Fabrikgelände der genannten Fabrik stehen gelassen waren und die Franzosen darin Hehlerei erblickten. Dr. Raschig ist Vorsitzender der Demokratischen Partei der Pfalz und hat auch der deutschen Nationalversammlung angehört. — Ferner hat das Kriegsgericht in Bandau wegen Unterstützung des passiven Widerstands den Oberlehrer Ludwig Mang aus Kaiserslautern zu 6 Monaten Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Ferner wurden verurteilt zwei Eisenbahner zu je drei Monaten Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe, zwei weitere Angeklagte zu je 6 Monaten Gefängnis und fünf Eisenbahner aus Kaiserslautern ebenfalls wegen Unterstützung des passiven Widerstands in Abwesenheit zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe.

Karlsruhe, 3. Okt. Der gefährliche Kampf, der sich in der Nacht zum 25. August in einem kleinen bei der Stadt gelegenen Wäldchen zwischen dem schon oft vorbestraften 47-jährigen Schreiner Hermann Rau und einem Schuhmann adelpste, hat das Schöffengericht beschäftigt. Der Angeklagte Rau war von dem Polizeiwachmeister Gühles in dem Wäldchen angetroffen worden, als er einen Sack geladener Kartoffeln mit sich schleifte. Rau ließ sich zuerst willig führen, warf dann plötzlich den Kartoffelsack weg und es entstand nun ein schwerer Kampf zwischen den beiden, da dem Polizeibeamten die Schusswaffe versagte und Rau ihm den Säbel weggerissen hatte. Erst als Verstärkung herangekommen war gelang es, den gefährlichen Burschen an Ketten zu legen. Das Schöffengericht verurteilte Rau zu einem Jahr Gefängnis.

Heidelberg, 4. Okt. Die medizinische Fakultät der Universität Heidelberg hat Direktor Wilhelm Löw, Leiter der Jung-Werke in Heidelberg, für seine großen Verdienste um den Bau und die Entwicklung der Mikrotome zum Ehrendoktor ernannt.

Münzingen bei Freiburg, 4. Okt. In der Nähe des Orts wurde ein Kinderlustballon aufgefunden, der laut angehefteter Karte anlässlich eines Festes in Harcot, Bezirk Worthington am Berke in England aufgeflogen worden war. Die zurückgelegte Luftlinie beträgt über 1000 Kilometer. Die Karte wurde mit einer 24-Ps-Marke frankiert und wurde unfrankiert der Gesellschaft zurückgeschickt.

Pfundersdorf, 4. Okt. Mit dem Bahnhofsneubau soll es nunmehr ernst werden. Die Bauinspektion von Konstanz hat den Antrag erhalten, die Bauarbeiten nunmehr auszuführen.

Donaueschingen, 4. Okt. Der Bürgerausschuß hat dem Fürsten v. Fürstberg anlässlich seines 60. Geburtstags das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Konstanz, 4. Okt. Die zweite schweizerische Kindernotstandshilfe wird im November ihren Anfang nehmen.

Notiales

Wildbad, den 5. Okt. 1923.

Linden-Lichtspiele. Wie nicht anders zu erwarten, waren die 1. Teile von „Seepiraten“ und „Büchse und Lasso“ für die Zi-Zi ein voller Erfolg und hatten wir in unserer Vorhergabe nicht zuviel gesagt, denn was in den beiden Filmen gezeigt wird, ist wirklich einzig und darf man somit auf die 2. Teile gespannt sein, betitelt „Verborgene Gefahren“ und „In wildem Ringen“. An spannenden Momenten und herrlichen Natur-Aufnahmen übertrifft die beiden 2. Teile noch die ersten. Es ist deshalb nur zu wünschen, daß der Besuch ein zahlreicher wird. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß Karten für die Sonntag-Vorstellungen schon ab Samstag im Vorverkauf zu haben sind. Also noch einmal, verläumle niemand sich diese beiden Filmwerke anzusehen. Y.

Steuerabzug. Die Verhältniszahl für die Ermäßigungen beim Steuerabzug beträgt vom 1. bis 6. Oktober: 6; vom 7. bis 18. Oktober: 8.

Die Reichsleibzucht für Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Kleidung) beläuft sich für 1. Oktober auf das 40. Millionenfache der Vorkriegszeit, sie ist gegenüber der Vorwoche (28 Millionenfache) um 44,3 Prozent gestiegen.

Erfolg für verkorene Postkassen. Die Postverwaltung hat vom 1. Oktober ab den Ertragsbeitrag für Pakete ohne Wertangabe auf 28 Millionen Mark für je 500 Gramm der ganzen Sendung erhöht; für eingeschriebene Sendungen werden im Falle des Verlustes 200 Millionen Mark gezahlt.

Der Goldfranken wird im Auslandspostverkehr ab 4. Oktober zu 72 Millionen Mark berechnet. Die Gebühr für Telegramme nach Oesterreich und der Tschechoslowakei wird damit auf 5 040 000 Mark, nach Ungarn auf 8 640 000 Mark erhöht.

Der Zuckerpreis. Nach einer Mitteilung des Reichsverbands deutscher Kolonialwaren- und Lebensmittelhändler beträgt der Marktpreis für Zucker für die erste Hälfte dieser Woche 18 000 000 Mark. Für bessere Sorten als Markt dürfen entsprechend höhere Preise gefordert werden.

Fußball zu den Kräftekräften. In Ergänzung der Verordnung vom 24. Juli v. J. hat das württ. Staatsministerium bestimmt, daß Ärzte, Zahnärzte und Hebammen, die Mitglieder einer Versorgungsstufe sind, zu Gunsten dieser Klasse für ihre Verrichtungen in der Privatpraxis einen besonderen Zuschlag bis zu 10 Prozent der ordentlichen Gebühren zu erheben berechtigt sind.

Landabgabe. Der Umrechnungskurs für die Landabgabe beträgt vom 6. bis 9. Oktober 66 900 000 Mark für eine Goldmark.

Entschädigung für Pferdeverluste. In Württemberg ist der Höchstbetrag der Entschädigung für Pferdeverluste in Höhe

von Kopfkrantheit oder ansteckender Blutarmut mit Verfügung vom 26. Sept. 1923 auf 7 Milliarden, vom 1. Oktober auf 10 Milliarden Mark, zuzüglich 25 Prozent des Wertes derjenigen Teile des Tieres, die dem Besitzer gemäß den polizeilichen Anordnungen zur Verfügung bleiben, festgesetzt worden.

Die Buchhändler-Schlüsselzahl beträgt ab 5. Okt. 60 Millionen.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat die Schlüsselzahl für die Anzeigen für die Woche vom Samstag, 6. Okt., bis Freitag, 12. Okt., auf 100 000 festgesetzt.

Die Einsetzung einer zu hohen Grundzahl ist strafbar. Der Händler Paul Helmler in Badnang hatte beim Verkauf von Butter eine Grundzahl (Vorkriegspreis) von 1,50 Mark für das Pfund zu Grunde gelegt. Er wurde wegen Preistreiberie dem Wuchergericht Helldorn angezeigt. In der Verhandlung wurde von Sachverständigen eine Grundzahl von 90 Pfennig festgestellt. Helmler wurde zu einer Woche Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Allerlei

Schwindler. Am Bahnhofgepäckschalter in Augsburg gab ein angeblicher Kaufmann Friedrich Goldschmid aus Dessau zwei kleine Gepäckstücke in Aufbewahrung und erhielt dafür Scheine mit den Nummern 399 und 400. Von letzterem schritt er eine Null aus und klebte sie vorsichtig auf die letzte Null des anderen Scheins wodurch die Nummer 390 entstand. Mit diesem Schein ließ er sich dann einen nicht ihm gehörigen Koffer ausfolgen, mit dem er verschwand. Der Koffer enthielt Wertgegenstände im Betrag von 10 Milliarden Mark.

Ein seltener Fall. In Hamburg kam dieser Tage ein alter Herr zu Fall. Er wurde bewußtlos aufgehoben und in seine Wohnung gebracht. In seinem großen Erskaunen fand er dann in seiner einen Rocktasche einen 10 Millionen-Schein, in der anderen 200 000 Mark. — Gewöhnlich ist der Fall, daß derart verunglückte Leute nachher etwas vermissen.

Ein Skandal in Neudölla. Die Stadtbaugesellschaft in Neudölla hat die Städtische Baugesellschaft an eine Privatgesellschaft um 500 Millionen Mark verkauft. Die Gesellschaft war mit den modernsten Einrichtungen versehen, die fast ganz verschwunden ist. Die Bestände haben noch einen Wert von 2 Milliarden, der Verkauf ist also eine Verschleuderung. Die Stadtbaugesellschaft hat so abgewirtschaftet, daß von 1000 Arbeitern nur noch 50 beschäftigt sind.

Zum 76. Geburtstag Hindenburgs sandten die Kronprinzessin Cecilie und die Königin von Schweden brieflich ihre Glückwünsche mit Blumengebüden. Die Einwohner der Stadt Hannover brachte dem Generalfeldmarschall eine Jubelzug dar, die Reichswehr, die Universität und die Technische Hochschule begrüßten ihn durch Abordnungen. Eine Reichswehrkapelle spielte mittags vor der Villa. Besonderes Aufsehen machte eine Abordnung aus Bad Zwischenahn, die in ihrer alten Volkstracht erschienen war, um als Geburtstagsgabe herkommensgemäß Spicaal, Schinken und Würste zu überreichen.

Das Potsdamer Garnisonmuseum. Die Soldatenstadt Potsdam hat sich trotz ihrer Nähe bei Berlin ihre alte Art mehr bewahrt als fast alle anderen Städte des Reichs. Die Kampfpause in der Stadt des Kampfes benötigen heute Tausende von Berlinern, um in der Havelregion für einige Stunden Ruhe und Erholung zu finden. Auch die Fremden kommen in Scharen nach Potsdam und bewundern die eigenartigen Sehenswürdigkeiten, die hier in reicher Fülle inmitten schönster Natur, von Wald und Wasser umgeben, vereinigt sind. Einen Hauptanziehungspunkt bietet neben den reizvollen Schlössern, dem klangvollen Blodenspiel der Garnisonkirche usw. das neugegründete Garnisonmuseum im ehemaligen Stallgebäude des Hofes neben dem Stadtschloß im Lustgarten. Hier können die Fremden die Geschichte des ruhmvollen deutschen Heeres in bildlichen und figürlichen Darstellungen studieren. Das Hauptstück des Museums sind die Krieger und Uniformbilder in natürlicher Größe, die die Entwicklung des preussischen Heeres von 1680 bis 1870 und 1900 darstellen. Da steht breit und trugig der Soldat des Großen Kurfürsten, mit seiner Muskete bewaffnet, und schon an Ausherrlichkeiten sieht man, wie dieses Heer aus dem Volk hervorgegangen ist und stets nur der Landesverteidigung gedient hat. Denn der Schlapphut jenes Soldaten ist der alte Bauernhut, und der lange blaue Uniformrock ist der alte Bauernrock, wie der Soldat auch noch den Wollstrumpf des Bauern trug. Neben den Soldatenfiguren sind die zahlreichen Skizzen und Bilder aus dem Weltkrieg beachtenswert, die zum Teil künstlerischen Wert haben. In Berlin sieht man so etwas schon gar nicht mehr, da geht man allen Erinnerungen an den Krieg aus dem Wege; die Margarinepreise sind da viel wichtiger und darum interessanter.

Andank ist der Welt Lohn. Ein Hasenarbeiter in Hamburg lud aus Rikeld einige Erwerbslose zu einem Glas Bier ein. Nachdem man sich genügend „gestärkt“ und sich auf den Heimweg begeben hatte, entstand ein Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Später vermisste der mitleidige Gastgeber, daß ihm 24 Milliarden Mark fehlten.

Der abgelieferte Goldschaf. Freiburger Zeitungen berichten, daß kürzlich ein Landbewohner in einem Freiburger Bankhaus 800 Zehnmarkstücke in Gold ablieferung, wofür er sich wertbeständige Papiere in Höhe von 200 Milliarden Mark und Papiermark für 100 Milliarden auszahlen ließ.

Doppelmord. In Hornbach (Pfalz) war ein Brautpaar im Begriff, die Verwandten zur bevorstehenden Hochzeit einzuladen. Davon erhielt der frühere Liebhaber der Braut, der Arbeiter Ludwig Hurl in Saargebiet, Kenntnis. Er reiste nach Hornbach und tötete das Brautpaar durch Messerschläge. Der Mörder ist verhaftet.

Frauenmord. Der 27 Jahre alte Magistratsbeamte Fritz Gelleffat in Berlin hat bei einem Eisbruch seiner Frau mit dem Beil den Kopf eingeschlagen.

Rat.

Wenn du willst im Menschenhergen
Alle Saiten rühren an,
Stimme du den Ton der Schmerzen,
Nicht den Klang der Freude an.
Mancher ist wohl, der erfahren
Hat auf Erden keine Lust,
Keiner, der nicht still bewahren
Wird ein Beh in seiner Brust.

Friedrich Rückert.

Töpelhans. *)

Draußen auf dem Lande lag ein alter Herrenhof, der einem alten Gutbesitzer gehörte. Dieser hatte zwei Söhne, die so geistig waren, daß sie an der Hälfte ihres Vermögens genug gehabt hätten. Sie wollten beide um die Tochter des Königs freien, und das durften sie sich erlauben, denn die Prinzessin hatte verkündigen lassen sie wolle den zum Manne nehmen; der am wenigsten auf den Mund gefallen sei.

Die beiden bereiteten sich acht Tage lang vor. Mehr Zeit hatten sie nicht, und das genügte auch vollkommen, denn sie hatten Vorkenntnisse, und das ist immer nützlich; der eine kannte das lateinische Wörterbuch und drei Jahrgänge des Tageblatts auswendig und zwar vorwärts und rückwärts. Der andere hatte sämtliche Gesetzesparagrafen studiert und wußte alles, was ein Stadtrat wissen mußte; er könne von Staatsgeschäften mitreden, meinte er darum, außerdem verstand er auch noch Hosen-träger zu sticken; denn er hatte geschickte Finger. „Ich bekomme die Königstochter“, sagten alle beide. „Ihr Vater gab jedem von ihnen ein prächtiges Pferd; der das Wörterbuch und die Zeitung auswendig konnte erhielt einen lohlschwarzen Rappen, der die Staatsweisheit inne hatte und sticken konnte, erhielt einen milchweißen Schimmel. Dann schmierzten sie sich noch die Mundwinkel mit Lebertran ein, damit sie geschmeidiger würden. Die Dienstreute waren im Hofe versammelt, um die zwei Junker zu Pferde steigen zu sehen, da kam auch der dritte Bruder herbei, denn es waren eigentlich drei Brüder, aber den dritten rechnete niemand mit, weil er nicht so gelehrt war wie die beiden anderen. Er wurde einfach Töpelhans genannt.

„Wo wollt ihr denn hin, daß ihr so gewagt seid?“ fragte Töpelhans. „An den Hof, um uns die Königstochter zu erschwagen. Hast du denn nicht gehört, was im ganzen Lande ausgetrommelt worden ist?“ Und dann erzählten sie ihm die Geschichte.

„Holla, da muß ich auch mit!“ rief Töpelhans; allein seine Brüder lachten ihn aus und ritten davon.

„Vater gib mir auch ein Pferd!“ rief Töpelhans. „Ich habe so große Lust, mich zu verheiraten. Nimmst du mich, so nimmst du mich, nimmst du mich nicht, so nehme ich sie doch.“

„Dummes Geschwätz!“ sagte der Vater. „Dir gebe ich kein Pferd, du verstehst ja nicht zu reden. Reue deine Brüder, das sind Staatsler!“

„Wenn ich kein Pferd bekomme, so nehme ich meinen Ziegenbock!“ sagte Töpelhans. „Der gehört mir, und der kann mich gut tragen.“ Damit setzte er sich rittlings auf den Bock, stieß ihm die Beine in die Weichen und galoppierte die Landstraße entlang. Quä das ging wie geflogen!“ „Hier komme ich!“ rief Töpelhans, und dann sang er, daß es schallte. Seine Brüder ritten schweigend voraus. Sie sagten kein Wort, sie mußten über die guten Einfälle nachdenken, die sie vorbringen wollten, denn es sollte etwas Spißindiges sein.

„Holla, he! Hier komme ich!“ rief Töpelhans. „Seht doch nur, was ich auf der Landstraße gefunden habe!“ Dabei hob er eine tote Krähe in die Höhe, die er gefunden hatte.

„Was willst du denn damit, Töpel?“ fragten die Brüder.

„Die will ich der Königstochter verehren.“ „Ja, das tu du nur!“ sagten sie lachend und ritten weiter.

„Holla, he! Hier komme ich! Seht doch, was ich jetzt gefunden habe!“ Das findet man nicht alle Tage auf der Landstraße!“ Die Brüder drehten sich wieder um und wollten sehen was er hatte.

„Töpel, das ist ja ein alter Hahnschuh, von dem der obere Teil abgegangen ist“, sagten sie. „Willst du den vielleicht auch der Königstochter schenken?“

„Jawohl“, sagte Töpelhans. Seine Brüder lachten und ritten davon, daß sie ihm weit voraus kamen.

„Holla, he! Hier komme ich!“ rief Töpelhans. „Mein, jetzt wird's immer besser! Holla he! das ist unvergleichlich!“

„Pfui!“ riefen die Brüder. Das ist ja Schlamm aus dem Straßengraben!“

Schluß folgt.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 4. Okt.: 551 375 000 (441 100 000). In Berlin liegt der Dollar bis nahezu 600 Millionen.

Dollarkurs zur Durchführung der Devisenverordnung am 4. Oktober: 550 Millionen Papiermark.

Der Wert einer Million Mark in Pfennigen am 2. Oktober in: Holland 1,3, Belgien 5, Norwegen 2,2, Dänemark 2, Schweden 1,3, Italien 5,6, London 1,4, New York 1,3, Paris 4,2, Schweiz 1,3, Spanien 1,9.

Goldkaufpreis der Reichsbank am 2. Oktober: 1 468 000 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück.

Das Zollaufgeld beträgt vom 6. bis 9. Oktober 6 689 999 000 Prozent. Eine Goldzollmark gleich 66 900 000 Papiermark.

Markenfreies Brot in Berlin kostet ab 2. Oktober: 1 468 000 000 ein Weißbrotchen 1,2 Millionen Mark.

Mannheimer Produktenbörse vom 4. Okt. (Alles in Millionen Mark): Weizen 1700 bis 1900, Roggen 1400 bis 1450, Gerste 1300 bis 1600, Hafer 1300 bis 1500, Weizenmehl Spezial 0 2000 bis 3800, Roggenmehl 280 bis 3200, Weizenkleie 870 bis 800, Rohmehl 400 bis 430.

Stuttgart, 4. Okt. Landesproduktionsbörse. Preise in Millionen Mark für 100 kg.: Weizen 1300 bis 1600, Sommergerste 1200 bis 1300, Roggen 1200 bis 1300, Hafer 1100 bis 1200, Raps —, Weizenmehl Nr. 0 3400 bis 3800, Brotmehl 3200 bis 3400, Kleie 500 bis 550.

Berliner Getreidepreise am 4. Okt. in Millionen Mark: Weizen 700 bis 760, Roggen 680 bis 710, Gerste 650 bis 680, Hafer 625 bis 680, Weizenmehl 2400 bis 2900, Roggenmehl 2200 bis 2700, Kleie 350 bis 380, Raps —.

Weizenmehl Nr. 0 in Mannheim 4 Milliarden, Roggenmehl 3,3 bis 3,5 Milliarden für 100 kg.

Winkel, 20.30 St. Silber Winkel, 6.90 St. Roggen. Preis pro Zentner Weizen 400-500 Millionen, Gerste 400-500 Millionen, Haber 200-400, Unterl. Winkel 500-600, Silber Winkel 380 bis 600, Roggen 5.10-7.00 Millionen.

Uroch, 4. Okt. Fruchtstranne. Zufuhr: Dinkel alt 12.13 Zentner, neu 30.00 St., Gerste alt 2 St., neu 88.73 St., Haber alt 9.94 Zentner, neu 129.86 St., Weizen alt 5.93 Zentner, neu 18.98 Zentner, Roggen alt 2.20 Zentner, neu 4.70 Zentner. Preis pro Zentner in Millionen Mark: Dinkel alt 350 bis 450, neu 450 bis 560, Gerste alt 380, neu 400 bis 550, Haber alt 250 bis 350, neu 300 bis 470, Weizen alt 350 bis 410, neu 450 bis 700, Roggen alt 310 bis 380, neu 380 bis 420.

Herrenberg, 4. Okt. Hopfenhandel. Durch das Steigen des Dollars war vorübergehend ein Stillstand im Hopfenhandel eingetreten. Anfangs Oktober hat der Handel wieder eingesetzt. In Unterlesingen wurden für den Zentner 9 Milliarden und mehr geboten. In Entlingen wurden 7.5-8 Milliarden bezahlt.

Stuttgart, 4. Okt. Obstmarkt. Lebhaft Nachfrage trotz der ansehnlichen hohen Preise. Der reich befahrene Markt wurde ganz geräumt. Preise in Millionen Mark: Äpfel 7 bis 15, Birnen 8 bis 18, Apfelsinen 3 bis 4, Melonen 10 bis 12, Quitten 9 bis 12, Trauben 25 bis 28, Nüsse 20 bis 25, Tomaten 8 bis 10.

Gemüsemarkt. Schwache Zufuhr. Richtpreise bleiben unbeachtet. Kraut 5 bis 7.5, Rotkraut 3 bis 7, Kohl 5 bis 7, Gelbe Rüben 3 bis 4, Zwetschen 3 bis 5, Bohnen 14 bis 15, Spinat 9 bis 10, Mangold 7 das Pfund, Gurken 6 bis 10, das Stück, Essiggurken 2 bis 3 d. S., Salat 1.5 bis 4, Endivien 2.5 bis 5, Kohlraben 1.5 bis 3, Wurzeln 10 bis 18, Rosenkohl 5 bis 6, Rettich 0.8 bis 2.5 d. St., Karotten 1.8 bis 2 d. Pfd., Erbsen 18 bis 2.

Dücker haum vorhanden. Schmalz 120, Margarine 58 bis 70, Kokosfett 60 bis 65, Rinderfett 75 d. Pfd., Schweinehälften 20.

Die Welt-Weizenernte wird neuer auf 421.1 Millionen Quarters (1 Quarter 2.177 Doppelzentner) geschätzt. Das ist die größte Ernte seit 1916.

Berliner Festmarkt. Butter: Zufuhr gering, Nachfrage stark. Preis 90 Mill. Mk. das Pfund. — Margarine: Angebot gering. — Schmalz: Die Preise steigen sprunghaft. — Speck: lebhaft Nachfrage bei steigenden Preisen.

Am Hopfenmarkt beginnen die Preise wieder erheblich anzuzuleben. Der größte Teil der Ware dürfte in der Hand des Handels sein.

Märkte

Mannheimer Viehmarkt vom 4. Okt. Der Auktionsbesug 683 Ferkel und Käufer die bei festem Handel mit 140 bis 750 Millionen Mark je Stück bezahlt wurden.

Weitere Preissteigerung am Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 4. Oktober. Zufuhr 108 Ochsen, 34 Bullen, 150 Jungbullen, 157 Jungkühe, 113 Kühe, 256 Kälber, 186 Schweine und 98 Schafe. Verkauf wurde alles. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Millionen Mark: Ochsen 20 bis 22 (am letzten Markt am Dienstag, 2. Okt., 17 bis 18), 2.: 16 bis 19 (12 bis 15), Bullen 1.: 19 bis 20 (15 bis 16.5), 2.: 15 bis 18 (10 bis 13), Jungkühe 1.: 20 bis 22 (17 bis 18), 2.: 18 bis 20 (14 bis 16), 3.: 15 bis 17 (10.5 bis 12.5), Kühe 1.: 16 bis 20 (14 bis 16), 2.: 12 bis 15 (10.5 bis 13.5), 3.: 9 bis 11 (7 bis 9.5), Kälber 1.: 23 bis 24 (20 bis 21), 2.: 21 bis 22 (18 bis 19.5), 3.: 18 bis 20 (16 bis 17.5), Schweine 1.: 36 bis 38 (34.5 bis 36), 2.: 32 bis 34.5 (31 bis 33), 3.: 28 bis 31 (26 bis 30). Verlauf des Marktes: lebhaft.

Viehmarkt Emskirchen, 4. Okt. Zufuhr 3 Rinder, wovon eines verkauft wurde zum Preis von 5.5 Milliarden.

Reutlingen, 3. Okt. Fruchtstranne. Zufuhr 36.98 St. Weizen, 75.14 St. Gerste, 584.70 St. Haber, 6.84 St. Unt.

Adm- und Mänkerhäfe 16, Bachsteinhäfe 12 bis 14 die 100 Gr., Eier 10 das Stück, Honig 60 das Pfund, alles in Millionen Mark

Devisenkurse

Berlin	3. Oktober		4. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	172567500	173432500	215400000	216540000
Belgien	22144500	22255500	2932500	27067500
Norwegen	69625500	9974500	86338500	86817500
Dänemark	77805000	78195000	96558000	97042000
Schweden	116508000	117092000	145635000	146365000
Italien	19750500	16849500	24438750	24561250
London	1995000000	2005000000	2493000000	2506000000
Newyork	438900000	441100000	548625000	551325000
Paris	26134500	26265500	31920000	32080000
Schweiz	78403500	78796500	97954500	98445500
Spanien	58882500	59147500	74214000	74580000
D.-Osterr.	6184.50	6215.50	7730.	7770.
Prag	13117125	13182875	16559000	17441000
Ungarn	23641.	23759.	27930	28070
Argentin.	145635000	146365000	181545000	182455000
Luftlo	216495750	217507250	271320000	272680000

Reichsgoldanleihe: 480 bis 510 Millionen.

Das Wetter

Die Störung im Nordwesten hat sich jetzt nach Schweden ausgedehnt, doch rückt bereits wieder Hochdruck nach. Am Samstag und Sonntag ist zwar noch vielfach bedecktes und kühles, aber in der Hauptsache trockenes und allmählich wieder aufhellendes Wetter zu erwarten.

Laubstammholz, Stangen- u. Schichtmutholz-Verkauf

der Gemeinden Höfen und Wildbad

am Montag, den 15. Oktober 1923, vormittags 10 Uhr im mündlichen Aufstreich auf dem Rathaus in Wildbad.

Wildbad: 1. Laubstammholz: 40 Ei. mit 0,91 Fm. IV., 0,21 V., 5,17 VI. Kl.

2. Laubholzstangen: Ei-Verbstangen 111 Fm. I., 35 II., 23 III. Kl.

3. Nadelholzstangen:

Höfen: Bau la 26, lb 5, ll 5, Hag II. 2.

Wildbad: Bau la 7, lb 10, ll 36, III. 4, Hag III. 7, Hopf. I. 115, II. 283, III. 90, IV. 24, V. 136, Rebst. I. 1526, II. 842, Bohnenst. 30 St.

4. Nadelholz: Fo.-Kugel 15 Am., Ea.-Scheiter 4 Am., Pap.-Holz I. Kl. ger. 4 Am., II. 3 Am., unfortiert 1 Am.

Losverzeichnisse und Auskunft durch die Stadtpflege Wildbad.

Mieterverein Wildbad.

Am Samstag, den 6. Oktober abends 7 1/2 Uhr im Bahnhofshotel Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. Es ist Pflicht eines jeden Mitglieds, pünktlich zu erscheinen. Der Ausschuss

Rein Trinkzwang.

Konsum- u. Sparverein Wildbad und Umgebung, E. G. m. b. H.

Am Sonntag, den 7. Oktober 1923, nachm. präzise 2 Uhr, findet im Hotel Maisch eine außerordentliche Generalversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Kartoffelversorgung.
 2. Geschäftsanteil-Erhöhung.
- Wir eruchen unsere Mitglieder, in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung, vollzählig zu erscheinen. Der Aufsichtsrat.

Rein Trinkzwang.

Allg. Ortskrankenkasse Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Nach den Vorschlägen des Württemb. Krankenkassenverbandes und nach zum Voraus erteilter Genehmigung des Oberversicherungsamts werden zur Anpassung an die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse, hervorgerufen durch den Währungszerfall, die bisherigen Lohnstufen durch Mitgliedererlassen ersetzt. Vom 1. Oktober 1923 ab wird jeder Versicherte entsprechend seinem Alter, Geschlecht und Beruf in eine bestimmte Mitgliederklasse eingereiht. Eine Uebersicht über die Klasseneinteilung liegt gedruckt vor und kann bei der Hauptkasse in Neuenbürg und den Meldestellen in Wildbad, Calmbach, Höfen, Herrenalb und Schömberg unentgeltlich bezogen werden.

Für jede Mitgliederklasse wird unter Anpassung an die Reichsrichtzahl der Lebenshaltungskosten wöchentlich der Grundlohn festgesetzt und dieser samt den zu erhebenden Beiträgen jeden Mittwoch in den Zeitungen des Bezirkes veröffentlicht. Lohnveränderungen sind nicht mehr anzuzeigen.

Für Personen, welche durch körperliche oder geistige Gebrechen in der Arbeitsfähigkeit beschränkt sind, kann der Arbeitgeber oder Versicherte Befreiung in eine andere Klasse beantragen, falls die Beiträge in einem Mißverhältnis zum Lohn stehen würden.

Bei Anmeldungen ist die Art der Beschäftigung genau anzugeben, die Bezeichnung „Arbeiter“ genügt nicht. Bei unvollständiger Bezeichnung ist unter Umständen höhere Einstufung nicht zu vermeiden.

Für diejenigen Arbeitgeber, welche durch besonderes gedrucktes Rundschreiben benachrichtigt wurden, daß für ihre Betriebe und Versicherten der wirkliche Arbeitsverdienst als Grundlohn zu gelten hat, gilt die Klasseneinteilung nicht.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 ab werden die Krankenversicherungsbeiträge auf 9 Prozent des Grundlohns festgesetzt, die Invalidenversicherungsbeiträge, welche auf Rechnung der Versicherungsanstalt einzuziehen sind, sind nach einem noch nicht veröffentlichten Notgesetz des Reichstags auf das Zehnfache des seitherigen Betrags festgesetzt worden.

Für die Woche vom 1. bis 7. Oktober 1923 gelten folgende Zahlen:

Mitgliederklasse	Beiträge		Davon entfallen auf:				Kassenklasse	Invalidenversicherung		
	Grundlohn	Tages- Wochen-	Tagesbeiträge		Wochenbeiträge			Wochenbeitrag	Anteil des	
			Arbeitgeber 1/3	Berf. 2/3	Arbeitgeber 1/3	Berf. 2/3			Arbeitgebers 1/2	Berf. 1/2
in Tausend Mark										
I	5000	0,450 3150	0,150	0,500	1050	2100	40	5700	2850	2850
II	20000	1800 12600	0,600	1200	4200	8400	46	36000	18000	18000
III	50000	4500 31500	1500	3000	10500	21000	47	52000	26000	26000
IV	70000	6300 44100	2100	4200	14700	29400	49	94000	47000	47000
V	90000	8100 56700	2700	5400	18900	37800	50	116000	58000	58000
VI	120000	10800 75600	3600	7200	25200	50400	50	116000	58000	58000
VII	140000	12600 88200	4200	8400	29400	58800	50	116000	58000	58000
VIII	170000	15300 107100	5100	10200	35700	71400	50	116000	58000	58000
IX	190000	17100 119700	5700	11400	39900	79800	50	116000	58000	58000
X	220000	19800 138600	6600	13200	46200	92400	50	116000	58000	58000

Neuenbürg, den 4. Oktober 1923.

Vorsitzender des Vorstands: Fr. Heinzelmann.

Berwalter Dobernel.

Bekanntmachung.

Die Vorauszahlungen für die Einkommen- und Körperschaftsteuer, sowie für die Rhein- und Ruhrabgabe, die am 5. Oktober fällig und nicht bezahlt sind, unterliegen in Abänderung der Bekanntmachung vom 2. Oktober einem Geldentwertungszuschlag, der nach dem Unterschied des Umrechnungsfaktors für die Landabgabeanfälligkeitstag und dem Tag der Zahlung berechnet wird. Die Verlängerung der Zahlungsfrist bis 12. Oktober ist aufgehoben.

Die Schultheißenämter werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Neuenbürg, den 3. Oktober 1923.

Finanzamt.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, gute Mutter, Groß- u. Schwiegermutter

Frau Fried. Bätzner We.

nach schwerem Leiden in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernd Hinterbliebenen.

Kranzspenden wolle man auf Wunsch der Entschlafenen unterlassen.

Beerdigung Sonntag nachm. 3 Uhr.

Verloren

Tausche od. verlaufe ein fettes Schwein am liebsten gegen Neu. Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

ging gestern vom Bahnhof bis zur kath. Kirche vom städt. Auto ein Vorhangschloß m. Schlüsselbund. Abzugeben bei Chauffeur Schrafft.